

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Sendbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigenseite 15 Pfg. Anzeigen in amtlichen Zeilen 15 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 34.

Sonnabend, den 28. April 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil. Landsturm - Musterung.

Nach Anordnung des stellvertretenden Generalcommandos 4. Armee-corps haben erneute Landsturmmusterungen stattgefunden.

Es haben daran teilzunehmen:

- familiäre Wehrpflichtige des ungebildeten Landsturms der Jahrgänge 1869 bis einschl. 1898, die bei den Musterungsgeheften oder bei ärztlichen Untersuchungen wegen vorübergehender Fehler bezw. wegen Krankheit auf Zeit zurückgestellt oder von Truppentheilen und Bestirntcommandos als dienstunbrauchbar, bezw. nicht einstellungsfähig wieder entlassen worden sind. — Vom Jahrgang 1869 sind nur diejenigen Mannschaften stellungspflichtig, welche nach dem 27. November 1869 geboren sind.

- alle im Jahre 1899 geborenen Landsturmpflichtigen und

- alle Militärpflichtigen, die in den Jahren 1893, 1894, 1895, 1896 und 1897 geboren und nicht kriegsverwendungsfähig sind.

Dagegen sind von der Teilnahme an der Musterung befreit:

- familiäre Wehrpflichtige, welche bereits als kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig ausgedient worden sind, und
- die Kriegsverwundtenempfänger.

Das Musterungsgeheft selbst findet für die Stellungs-pflichtigen an **Annaburg am**

Freitag, den 4. Mai, vormittags 7 1/2 Uhr im Gasthof zum Waldschloßchen hierseits statt.

Die Stellungs-pflichtigen haben pünktlich und in reinwegweisendem Körperzustande vor der Ersatzkommission zu erscheinen.

Unentschuldigtes Ausbleiben hat die gesetzliche Strafe event. auch die sofortige zwangswise Vorführung zur Folge.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat hierüber ein ärztliches Attest einzureichen. Augen- und Bruch-leidende haben ihre Brillen und Bruchbänder vorzulegen. Wer an Epilepsie (Krämpfen) zu leiden behauptet, hat hierüber ein kreisärztliches Attest vorzulegen, oder auf seine Kosten drei glaubhafte Zeugen im Musterungstermine zu stellen. Ueber behauptete Narben, Ohren- oder sonstige innere Krankheiten ist ebenfalls ärztliche Atteste vorzulegen.

Ermagte Gesuche um Zurückstellung wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind nach dem vorge-schriebenen Formular möglichst **sofort** bei uns einzu-reichen, spätestens aber im Musterungstermine anzubringen.

Die Reklamationen werden täglich am Schluß des Ge-schäfts von der Ersatzkommission geprüft und entschieden. Eltern und Geschwister pp., auf deren Erwerbsunfähigkeit die Reklamation gegründet wird, müssen anwesend sein. Ist dies krankheitsfahler nicht möglich, so sind ärztliche Atteste vorzulegen.

Gestellungspflichtige, die sich noch nicht zur Landsturm-rolle angemeldet haben, werden aufgefordert dies **sofort** nachzuholen.

Annaburg, den 28. April 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen finden in diesem Jahre im **Gasthof zur neuen Welt** wie folgt statt:

am Dienstag den 1. Mai:

nachmittags von 1 Uhr ab für die in den Vorjahren Jahren ohne Erfolg bezw. nicht geimpften, sowie die im Jahre 1916 geborenen Kinder;

nachmittags von 2 Uhr ab für die 12-jährigen Knaben und **von 3 Uhr ab** für die 12-jährigen Mädchen.

Die Eltern oder Pfleger, welche mit den Impfungen garricht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impf-termin anwesend sind, werden ohne Nachsicht in die für die bestimmungswidrige Entziehung von der Impfung festgesetzte Strafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu drei Tagen genommen werden (§ 14 Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874). Der Entziehung von der Impfung wird die Nichtvorstellung im Nachsichtstermin, dessen Zeitpunkt im Impfstermin bekannt gegeben wird, gleich geachtet und bestraft.

Eltern, welche mit ungeimpften Kindern hier zu-gezogen sind, haben dieselben nunmehr sofort zur Aufnahme in die Impfstätte bei uns anzumelden.

Die Impfscheine privat geimpfter Kinder sind am **1. Mai mittags** im Gemeindeamt abzugeben.

Die Verwaltungsvorschriften für die Angehörigen der Impflinge sind im Gemeindeamt vor der Impfung abzu-holen und im Nachsichtstermin zurückzugeben.

Annaburg, den 24. April 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 22.—28. April 1917 werden pro Kopf der Versorgungsberechtigten **45 Gramm Butter** und **15 Gramm Margarine** verteilt.

Annaburg, den 27. April 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Regelung, wonach 1550 Gramm Roggenbrot mit 45 Pfg. verkauft werden, findet eine Veränderung beim Weizengebäck dahin statt, daß von heute ab **Brötchen zu 75 Gramm** aus Weizenmehl von bis-heriger Beschaffenheit für 5 Pfg. verkauft werden.

Der Kleinhandelspreis für Weizenmehl wird auf 28 Pfg. für 500 Gramm festgelegt.

Torgau, den 24. April 1917.

Der Kreisamtsrath.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 27. April 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld von Arras führte die auf Frankreichs Boden stehende britische Macht gestern den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Seit Tagen schlederten schwere und schwerste Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen, am 23. April früh morgens schwoll der Artilleriekampf zu härtesten Tonnensesseln an. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand her auf 30 Kilometer Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor. Unser Vernichtungsfeuer empfing sie und zwang sie vielerorts zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen wogte der Kampf erbittert hin und her; wo der Feind Boden gewonnen hatte, warf unsere todesmutige, angriffsreudige Infanterie ihn in kraftvollem Gegenstoß zurück. Die westlichen Vor-oder von Lens, Avion, Dopy, Gavelle, Noeux und Guémappe waren Brennpunkte des harten Ringens, ihre Namen nennen Heldentaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und

Alpen! Nach dem Scheitern des ersten letzte über das Reichenfeld vor unseren Linien, mit besonderer Wucht auf beiden Scarpeufern, gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit neuen Waffen ein. Auch keine Kraft brach sich am Abendmüt unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nachkampf, und unter der verdringenden Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Arras—Cambrai gewann der Feind um wenige hundert Meter Raum, die Trümmer von Guémappe sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert! Englands Macht erlitt durch die Voraussetzt deutscher Führung und den zähen Siegeswillen unserer braven Truppen eine schwere, blutige Niederlage!

Die Armeen steht voll Zuversicht neuen Kämpfen entgegen.

An den Erfolgen der letzten Schlachten hat seinen besonderen Anteil jeder Deutsche, Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres.

Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder daheim seine Schuldigkeit tut und rastlos schafft, um ihn draußen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nicht-sein beizustehen!

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfhandlungen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Die blutige englische Niederlage des ganzen Krieges.

Berlin, 24. April. In der neu entbrannten Schlacht bei Arras am 23. April haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten. Ihre Absicht, die deutschen Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits der Straße Arras—Cambrai zu durchbrechen, ist an der erprobten Tapferkeit der deutschen Truppen in glänzendem Zusammenwirken von Artillerie, Infanterie und Flugdienst gescheitert geworden. Auf der ganzen 30 Kilometer langen Angriffsfront zwischen Lens und Bullecourt liegen die von Granaten und Ängeln hingemähten Sturmhaufen der Engländer verstreut.

Die Schlacht bei Arras.

Berlin, 25. April. Auch am 24. machten die Engländer die verzweifeltesten Anstrengungen, das Schicksal der Schlacht bei Arras zu ihren Gunsten zu wenden, und die schwere Niederlage des 23. auszugleichen. Wie am vorigen Tage zerschellten auch diesmal wieder die mit äußerster Hartnäckigkeit vorgetragenen englischen Massenangriffe blutig an der unerschütterlichen Mauer der deutschen todesstehenden Verteidiger. Ohne den Engländern irgend einen Erfolg zu bringen, hat der 24. die englischen Verluste verdoppelt. Nach Berichten der Kampftruppe wurden ganze Sturmreihen der Engländer vom sicheren Maschinengewehrfeuer einfach umgelegt. Andere englische Sturmhaufen gerieten in deutsche Vernichtungsfeuer der Haubitzen und Feldgeschütze und wurden völlig zermalmt. vielerorts liegen zertrümmerte englische Panzerwagen, von Gefallen umgeben, die hinter den zerschmetterten Tanks Schutz suchten. Besonders der Schlacht bei der Straße Arras—Cambrai liegen die englischen Ge-fallenen in förmlichen Barrieren.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der Magermilch findet vom 1. Mai d. J. ab wie folgt statt:

1. bei Frau Fleischermeister **Söhnig**, Torgauerstraße Nr. 14:
für die Bewohner des Marktes, der Torgauerstraße, Gärtnerstraße, Bahnhofsstraße, Gasanstalt, Friedrichstraße, Kohauerstraße, Altesstraße, Illmenstraße, Feldstraße, Hofbreite, Metzgerstraße, Hindenburgstraße, des Schlosses und der Oberförstereien;
2. bei Frau Fleischermeister **Lohmann**, Holzbockerstraße Nr. 18:
für die Bewohner der Mühlenstraße, Schweinstraße, Hinterstraße, Mittelstraße, Faberei, Holzbockerstraße, des Planwegs, der Töpferstraße, Hofstraße, Niederstraße und der Straße am Flugplatz.

Die Abgabe der Milch erfolgt täglich von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und wird die auf jeden einzelnen Haushalt entfallende Menge täglich festgelegt und durch Aushang in den Verkaufsstellen bekannt gegeben.
Annahmestunde, den 27. April 1917.

Der **Gemeinde-Vorstand**,
J. B.: Grune.

Weitere 143 500 Tonnen versenkt.

Bei den am 19. April bekannt gegebenen U-Bootes-Erfolgen sind nach den bis zum 24. eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 143 500 Brutto-Registertonnen feindlicher und neutraler Handelschiffe durch unsere U-Boote im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden. Darunter befindet sich ein englischer Hilfskreuzer der „Baralong“-Klasse.

Die Opfer des Gesichts im Kanal.

London, 22. April. (Neuter). Die Sonntagszeitungen melden, daß 28 deutsche Seeleute, darunter einige Offiziere, in dem Gesichts im Kanal getötet worden seien; sie lagen in der Markthalle von Dover neben 21 gefallenen Engländern.

Bekämpfung der beim Seegefecht im Kanal gefallenen Deutschen.

Dover, 25. April. (Neuter). Die deutschen Seeleute, die im Gesichts im Kanal gefallen sind, wurden heute mit militärischen Ehren bekränzt. Der einzige Kranz stammte vom Vizeadmiral der Schiffsfahrts-Patrouillen von Dover und trug die Aufschrift: „Ehre den tapferen Feinden.“

Frankreich verzichtet nicht auf Groberoberungen.

Anknüpfend an die Stelle in Wilsons Kundgebung, in der versichert wird, daß die Vereinigten Staaten keine Eroberungen beabsichtigen, meint Oberleutnant G. Pris im „Radical“, daß Frankreich sich gegen den durch Preußen ganz Deutschland eingemipferten Geist schütten müsse und deshalb dem Beispiel Amerikas nicht folgen könne. Der Atlantische Ozean schütze dieses vor einem Einfall, während Frankreich ohne Schuss daselbst. Deshalb sei es eine Pflicht gegenüber den kommenden Geschlechtern, daß es sich im Interesse seiner Sicherheit, nicht aus Anlegionsbedürfnis, bis zum Rhein ausdehne, oder daß Deutschland so lange unter Vormundschaft gestellt werde, bis seine geänderte

Selbstverfassung die von seiner jetzigen Kultur verübten Taten als Verbrechen ansieht. Da dies aber etwas zu lange dauern könnte, so sei die erstere Lösung vorzuziehen, denn ein Sperling in der Hand sei besser, als eine Taube auf dem Dach. Man müsse zu dem Zustand vor 1815 zurückkehren, wo die rheinische Bevölkerung Frankreich begrüßte und die Preußen verabscheute. Der Rhein als Frankreichs Grenze sichere ihm den Frieden vielleicht für immer.

Wie Frankreich entschädigt werden will.

Senator Humbert schreibt im Journal vom 15. April: Es genügt nicht eine Kriegsschadensabgabe, sondern die deutschen Bergwerke und Fabriken müssen umsonst Kohle, Eisen, Lokomotiven, Maschinen und Schiffe liefern. Deutschland muß dorthin, wo es geplündert hat, auf Jahre hinaus auf seine Kosten deutsche Arbeiter zu Wiederbaufbauten schicken, denn man muß die Deutschen als Sklaven behandeln.

Von den kläglichsten Zuständen in Italien

liefern Befragene von der Tiroler Front lehrreiche Darstellungen. Sowohl was das Hinterland betrifft, als auch in der Stimmung der Armeen scheitern die Zustände für unsere Gegner wenig erbaulich zu sein. Daß die italienische Bevölkerung wirklich kriegsmüde ist, daß die Friedenssehnsucht auf das Meer längst übergegriffen hat, daß das Hinterland mit Lebensmittelverknappung immer ärger kämpft, daß der Eisenbahnerkrieg fast eingeschränkt ist, daß die U-Boote vornehmlich die Südtalener hart trifft, die von ihren Orangen allein nicht leben können, all das weiß man. Jetzt meldet sich die Lebensmittelfrage immer unangenehmer auch beim Meer: Die Mannschaften sind auf Halbrationen von Fleisch gesetzt worden. Gleichzeitig wurden die Brotrationen auf 300 Gramm herabgesetzt. Die Soldaten erhalten nicht mehr wie früher, sondern nur mehr zweimal in der Woche Wein. Erheblich verkürzt sind auch die bisher reichlichen Makaronibezüge für den Mann. Groß ist die Zahl der Fahnenflüchtigen. Ein Teil der Flüchtigen sucht den Weg in die Schweiz, der weitaus größere Teil flieht einfach in das italienische Hinterland zurück. In Catania werden allmählich Patrouillen zum Auffangen von Fahnenflüchtigen ausgesandt. Diese vereinigen sich zu ganzen bewaffneten Trupps, die allerdings einen Angriff nicht abzuwarten pflegen, sondern das Weite suchen. Die Fanapatrouillen sind fast ausschließlich Karabinier. Augenblicklich hat die Heeresverwaltung nicht weniger als 12 000 Karabinier zum Delektierung zur Verfügung. Die augenblickliche Zahl der von ihren Truppenteilen entflohenen Soldaten beträgt rund 20 000 Mann. Selten nur gelingt die Einbringung der Flüchtigen. In Sizilien, das ja auch im Frieden nicht ganz ohne Kamorra-Idylle ist, haben sie sich laut „Köln. Ztg.“ zu Räuber- und Mörderbanden ganz großen Stils organisiert und dabei auf die Erzeugnisse der modernen Kriegsführung nicht verzichtet. Sie haben ihre eigenen auf ausgebauten Kavernen, und auch die Technik ihrer Schützengraben kann sich sehen lassen.

Bauernunruhen im Gouvernement Saratow.

Amsterdam, 25. April. Die Londoner Times melden aus Petersburg: Nach Berichten aus Saratow entwickeln beurlaubte Soldaten unter den Bauern eine große Agitation. Sie suchen die Bauern zu veranlassen, die Landgüter zu konfiszieren

und ihre Besitztümer zu vertreiben. Zum Teil ist dies bereits geschehen. Die Bestellung ist wegen Mangel an Saatgetreide unmöglich.

Eine finanzielle Unterstützung Chinas

von je 30 Millionen Mark zur Hebung der wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches der Mitte durch einen großen Kanal beschlossenen Amerika und Japan gleichzeitig zu gewähren. Eine weitere Gewährung von 250 Millionen Mark Anleihe wurde China von den beiden genannten Mächten in Aussicht gestellt.

Die bulgarischen Kriegsziele.

Zu einem Mitarbeiter des „Berner Tageblattes“ äußerte der bulgarische Botschafter in Bern, Passaroff, über Bulgariens Kriegsziele: Wir verlangen Mazedonien, die Dobrußa und das verlassene Morava-Tal, weil sie bulgarisches Land sind. Die vorläufige russische Regierung hat in der Proklamation erklärt, sie wünsche, einen dauerhaften Frieden auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker herzustellen. Mit diesem Grundsatze ist die bulgarische Regierung einverstanden. Die Bewohner Mazedoniens, der Dobrußa und des bisher serbischen Morava-Tales sollen in einer Abstimmung entscheiden, ob sie Bulgarien angehören wollen oder nicht. Die bulgarische Regierung kennt die Wünsche der befreiten Gebiete und weiß, daß der Ausfall der Abstimmung unzweifelhaft ist; denn nur ein Ideal hat alle Bulgaren seit Jahrhunderten beherrscht: die Errichtung eines geeigneten, unabhängigen demokratischen Bulgariens.

Amerika.

In Amerika herrscht geringe Kriegsbegeisterung. Trotz ansehnlicher Propaganda sind die Meldungen von Kriegsfreiwilligen bisher so gering, daß der Kongreß sein veto gegen die allgemeine Wehrpflicht zurückziehen muß, wenn anders die Union überhaupt militärisch in den Kriegszustand eintreten soll. — Die Lebensmittelfrage hat in den Vereinigten Staaten schon jetzt solche Höhe erklommen, daß mehrere große amerikanische Städte, darunter die größte Fleischstadt der Union, Chicago, mit der Einführung fleischloser Tage begonnen haben.

Die „New York Times“ schreiben, daß bis Ende April die ersten hundert amerikanischen Handelschiffe mit Geschützen versehen sein würden. Alle Schiffe von mindestens 2400 Tonn. erhalten 4 Geschütze und nach Möglichkeit ein Marinekommando, bestehend aus einem Offizier und 10 Mann zur Bedienung der Geschütze. Zugleich mit der Bewaffnung sollen auch drachlose Einrichtungen geschaffen werden.

Nach Genfer Blättermeldungen aus New York meldet die „New York Sun“: Gegen eine offizielle Teilnahme der amerikanischen Truppen in Europa haben sich fast zwei Drittel aller Mitglieder des Repräsentantenhauses ausgesprochen. Der Plan dürfte sich in seiner jetzt vorliegenden Form als undurchführbar erweisen.

Gerard über Deutschlands Durchhalten.

Am Freitag hielt der frühere Botschafter in Berlin, Gerard, auf einer Versammlung amerikanischer Postbeamten in New York eine Rede, in der er sich für die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht aussprach und die Pazifisten heftig angriff. Gerard sagte, daß die Deutschen an der Fortsetzung des Krieges weder durch innere Unruhen noch durch

Eine ungeliebte Frau.

Roman von W. Hartling.

30] Lachdruck verboten

„All ihre Kraft zusammennehmend, humpelt sie durch den langen Gang zum rechten Seiteneingang. Zum erstenmal, seitdem das junge Paar dort wohnt, betritt sie ihn.“

Mit blaffen, verängstigten Gesichtern stehen die Diensthofen bestimmen, als sie die Baronin erblicken, machen sie ihr ehrerbietig Platz.

In Mariannens Zimmer steht Herbert mit dem Arzt, sein Gesicht ist blaß und verflört, er scheint um Jahre gealtert. Als er seine Mutter erblickt, fährt er zusammen.

„Mutter, du? Wie konntest du den weiten Weg hierher machen?“

„Der Viehe ist vieles möglich, mein Sohn. Wo ist Marianne? Was fehlt ihr?“

„Der Arzt fürchtet hochgradiges Nervenfieber. O Mutter, wenn sie mir genommen würde, ich ertrüge es nicht.“

Auf den Arm des Sohnes gestützt, tritt die Mutter an das Krankenlager Mariannens.

Mit weitgeöffneten, glanzlosen Augen liegt sie in den weißen Kissen. Die schmalen, weißen Hände zucken auf der seidenen Decke unruhig hin und her. Verspottet sinkt Herbert am Bette nieder, in grenzenlosem Schmerz birgt er den Kopf in die Kissen. Tage und Wochen schwebt der Todesengel über Maritken. Mehrere Ärzte werden zu Rate gezogen, aber alle zucken bedenklich die Schultern. Per-

mine v. Bredel ist gekommen, die Cousine zu pflegen, auch Tante Erna hat sich für ein paar Tage freigemacht. Marianne erkennt niemanden. Wilde Fieberphantasien wechseln mit völliger Apathie. Ein Name zieht sich durch alle Fieberreden: Herbert!

In grenzenloser Qual schreit Herbert auf, wenn sein Name wieder und wieder über die Lippen der Kranken kommt, bald in sehnlichsvoller Liebe, bald in unangenehmer Schmerz.

Desto mehr sind in dieser schweren Zeit auf Maritken häßliche Gäste. Grete Destow hat sich erboten, mit Germinde die Pflege zu teilen, um sich auf ihren zukünftigen Beruf vorzubereiten. So lange Marianne am Rande des Grabes schwebt, kann sie nicht fort, erst muß sie helfen, die geliebte Freundin dem Tode abzurufen. Tante Erna und Baronin Strehlen haben ihre Jugendbekanntschaft wieder aufgesucht; mit ihrem geraden, frischen Wesen gewinnt sie sich schnell alle Herzen. Herbert bringt der Tante seiner Frau eine warme Berechnung entgegen. Sein ganzes Herz hat er ihr ausgeschüttet, sie verachtet es aber auch wie niemand sonst zu raten und zu trösten.

Konstanze hat vor einigen Tagen die Anzeige ihrer Vermählung geschickt. Herbert nahm die seine, goldgeränderte Karte und warf sie in den flackernden Kamin. Jede Erinnerung an Konstanze sollte ausgelöscht werden.

Erna v. Bredel steht in der Baronin Zimmer. Sie ist zum Abschiednehmen gekommen, in einigen Stunden muß sie reisen. Herbert hat sie zum Zimmer der Mutter begleitet. Marianne geht es

etwas besser; die Ärzte haben wieder Hoffnung. Herbert atmet auf. Nach der Dual der letzten Wochen endlich ein Freudensimmer. Tante Erna erklärt, abreiten zu müssen.

„Weihnachten ist vor der Tür, und mein Bruder ist allein auf Bredel. Wer soll ihm den Baum schmücken, wer dem Gefinde die Gaben verteilen, wenn die fleißvertreuende Hausfrau fehlt.“ bemerkt sie auf alle Bitten, die sie länger zum Bleiben bewegen wollen.

Nun ist sie zum letztenmal zur Baronin gegangen, da fesselt Konstanzens Bild ihre Aufmerksamkeit. Baronin Strehlen ist noch nicht anwesend, sie hat für ein Weiden-um Entschuldigung bitten lassen, da sie, müde vom vielen Wachen und Sorgen, sich ein wenig zur Ruhe gelegt hatte. Herbert steht mit dem Rücken gegen den Kamin, die Arme verdrängt, so blind er fast finstler auf Tante Erna.

„Was findest du so Beachtenswertes an dem Bild, Tante Erna? Ich würde es, Mama gäbe ihm einen anderen Platz. Hier, wo es so sehr in die Augen fällt, ist es nach meiner Meinung wenig angebracht.“

Tante Erna wendet sich ein wenig zur Seite. „Ist das Konstanze, Herbert? Ich dachte es mir; so habe ich mir das Mädchen gedacht, das euer Glück herführte. Schön ist sie, ich verstehe den Zauber gar wohl, den sie mit ihrem diabolischen Lächeln über die Männerherzen ausstößt. Auf die Dauer beglücken kann eine solche Frau aber niemals, dazu ist sie zu schillernd, zu unruhig. Sie verlangt nach dem Weibtraud der Schneideleien,

den Mangel an Lebensmitteln behindert werden würden. Sie könnten, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, mit den Nahrungsmitteln, die ihnen zur Verfügung ständen, bis zum 15. Juli auskommen. Von da an könne schon die neue Roggen-ernte eingebracht werden. Die Deutschen würden auf eine harte Probe gestellt, aber die deutsche Rasse sei imstande, eine so harte Probe zu bestehen. Was die Möglichkeit einer deutschen Revolution anbelange, so möchten sich nur die Amerikaner alle Gedanken hieran aus dem Kopfe schlagen. Gerard meinte, wenn die Vereinigten Staaten nicht an der Seite der Verbündeten in den Krieg gezogen wären, so würden sie gezwungen gewesen sein, am Ende des Krieges allein gegen Deutschland zu kämpfen.

Erfolge unserer Torpedoboote.

Berlin, 25. April. Torpedoboote des Marinekorps unter Befehl des Kapitänlieutenants Uffmann griffen in der Nacht vom 24. zum 25. April Festung und Heede von Dünkirchen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 350 Sprenggranaten gegen die Hafenanlagen gefeuert, die durch Leuchtgeschosse erhellt wurden. Die Erwidrerung des Feuers durch die feindlichen Küstenbatterien blieb wirkungslos. Nach der Beschießung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Bewachungstreitkräften abgelaucht. Hierbei kam es zu einem kurzen Gefecht mit zwei, anscheinend französischen Torpedoboote, von denen eines durch einen Torpedotreffer verlenkt wurde. Ein gleich darauf angestossenes anderes Vorpostenfahrzeug wurde durch Artilleriefeuer vernichtet. Verlorene, die Ueberlebenden der beiden versenkten feindlichen Fahrzeuge zu retten, mußten aufgegeben werden, da von Land heftiges Geschützfeuer einsetzte. Alle eigenen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue Bestimmungen über das Geer der Reklamierten.

Berlin, 25. April. Das Kriegsamt hat die Anordnung getroffen, daß aus unserem gegenwärtig reklamierten Geer, über das wir noch in der Heimat verfügen, und das unser Feldherr von 1870 um ein mehrfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Geerdienst in der Heimat wieder frei gemacht und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen ersetzt wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen Feld und Heimat stattfinden, so daß ältere verheiratete Facharbeiter, besonders Familienväter — soweit die militärischen Interessen es zulassen — aus der Front herausgezogen und der heimatischen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit der Deutschen Geerdienstleitung beabsichtigt worden, durch Setzung unserer Kohlenproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus dem Geere zuzuführen gegen Ersatz aus der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegsindustrie entnommen werden. Von den in der Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehungen Reklamierter, mit der in der Industrie bereits begonnen worden ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die selbstretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Einrichtungen zu unterrichten, damit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorkehrungen getroffen werden kann. Eine scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten übersetzt sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs-

und Einberufungsausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben, das Herausziehen der Reklamierten durch rechtzeitige Uebernahme von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklich zu unterstützen.

Lokales und Provinzielles.

— * Annaburg. In der amtlichen Bekanntmachung über die Landsturm musterung am 4. Mai d. Js. muß es betreffs der Teilnahme der Gestellungs-pflichtigen unter a) heißen, daß sämtliche Wehr-pflichtige des ungedienten Landsturms der Jahrgänge 1869 bis 1898 an der Musterung teilzunehmen haben. (In der betr. Bekanntmachung war statt 1898 verlesen 1893 gedruckt worden, was hierdurch richtig gestellt sei.) Im übrigen wird auf die betr. Bekanntmachung in heutiger Nummer selbst verwiesen.

— * Annaburg. Dem Unteroffizier Otto Fleck im Gräs-Bataillon des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regt. 2 wurde von Se. Maj. dem Kaiser von Oesterreich das Eiserne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Lebensmittellieferungen aus dem Felde erlaubt — aus der Heimat verboten. Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte gestern bei Beratung des Gesetzes Kriegsminister v. Stein, daß künftig die Heimendung von Lebensmittelpaketen bis zu einem Gewicht von 5 Kilogramm erlaubt, die private Einsendung von Lebensmitteln jedoch verboten werden solle.

Wer der Hilfsdienstpflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar. Trotz der mehrfachen in den Zeitungen veröffentlichten amtlichen Ausrufe hat sich eine Reihe Hilfsdienstpflichtiger, die dem Meldezwang unterliegen, immer noch nicht gemeldet. Von zuständiger Seite werden die Säumigen nochmals aufgefordert, sich unverzüglich bei den Ortsbehörden in die Liste der Hilfsdienstpflichtigen eintragen zu lassen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß von der Hilfsdienstpflicht nur die Verlenen befreit sind, die mindestens seit dem 1. März 1917 festhändig oder unselbstständig im Hauptberuf tätig sind: 1. im Weichs, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst, 2. in der öffentlichen Arbeiter- oder Angestellten-Versicherung, 3. als Verzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker, 4. in der Landwirtschaft, 5. in der See- oder Binnenschifffahrt, 6. in der See- oder Binnenschifffahrt, 7. im Eisenbahnbetrieb, einchl. des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen, 8. auf Werften, 9. in Berg- und Hüttenbetrieben, 10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munition- oder Waffenfabrikation. Alle nicht in den vorstehend gekennzeichneten Berufen tätigen Personen unterliegen also der Meldepflicht zum Hilfsdienst. Die Anmeldung hat keineswegs eine Befreiung der Einberufung des Hilfsdienstpflichtigen zur Folge, sondern soll nur die Unterlage für eine gerechte Handhabung des eventuellen späteren Einberufungsgeschäftes schaffen. Wer der Meldepflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar.

Abgabe von Arbeitspferden. Die Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen schreibt: Infolge der im Verhältnis zur Nachfrage geringen Anzahl der uns überwiegenen arbeitsverwendungs-fähigen und feigensbrauchbaren Pferde nimmt die der bei uns zur Veranschlagung vorgemerkten Bewerber einen solchen Umfang an, daß gar nicht damit zu rechnen ist, jemals alle Bewerber zu befriedigen. Nach festgestellten Tatsachen steht es außer

Zweifel, daß viele der seit längerer Zeit vorgemerkten aber noch nicht befriedigten Antragsteller sich inzwischen auf irgend einem anderen Wege Pferde zu überweisen und dafür bringendere Fälle unerbittlich lassen zu müssen, werden die alten Listen hiermit ab 1. Mai d. Js. für unrichtig erklärt und durch neuangelegte ersetzt. Diejenigen Vorgemerkten der bisherigen Liste, welche Wert darauf legen, wieder in der neuen Liste geführt zu werden, werden hiermit erlucht, uns eine schriftliche Erklärung zugehen zu lassen, in welcher sie die eigenhändig unterschriebene Versicherung abgeben, daß es ihnen nicht möglich gewesen ist, seit dem 1. Dezember 1916 Pferde auf irgendwelchem Wege zu beschaffen. Nur solche, von denen diese schriftliche Versicherung vorliegt, werden außer den neuen Bewerbern in die neue Liste aufgenommen. Neuanträge kann nur näher getreten werden, wenn eine durch das zuständige Landratsamt oder polizeilich beglaubigte Bescheinigung über nachstehende Fragen beigefügt ist: 1. Wieviel Acker befindet sich unter dem Pfluge? 2. Wieviel Spannraat ist vorhanden (Pferde, Ochsen und Kühe)? 3. Wieviel Pferde wurden im Frieden gehalten? 4. Wieviel Pferde sind zwangsweise während des Krieges abgegeben? 5. Wann fand die Aushebung statt? 6. Wieviel Pferde sind freiwillig abgegeben? 7. Sonstige, die Dringlichkeit begründende Angaben. Da der Landwirtschaftskammer im Verhältnis zum Bedarf nur ein geringer Prozentsatz Pferde überwiegen ist, können nur die allerdringendsten Anträge berücksichtigt werden, und es darf niemand damit rechnen, den Friedensbestand an Pferden zu erreichen.

Großkrähen, 23. April. Wie durch den Kreisarzt festgestellt ist, ist der hiesige Arzt, Sanitätsoberarzt Dr. Jurka, an echten Pocken, den schwarzen Blattern erkrankt. Die nötigen Anordnungen sind getroffen, um ein Weitergreifen der Seuche möglichst zu verhüten.

Güsten, 23. April. Bei einer Nachprüfung von Getreide fand man bei einem Landwirte in Umesdorf, wie die „Bürgerzeitg.“ meldet, 23 Zentner unter den Hahnebalen versteckt vor.

Seehaenen i. Alt. 25. April. (Wiederholung des Kiefernspanners.) Die Knaben der beiden oberen Klassen der Bürgerschule und ebenfalls die älteren Mädchen sind auf 14 Tage beurlaubt worden, um die in großen Massen vorkommenden Puppen des Kiefernspanners zu zuechten. Jedes Kind erhält für die halbtägige Arbeit aus der Stadtkasse 90 Pf.

Bermischte Nachrichten.

Weimar, 23. April. In Weimar wurde bei einer Geschäftsfrau ein Betrag von 23000 Mark in allen möglichen kleinen Münzen aufgefunden; die Summe wurde zunächst beschlagnahmt, weil Steuerhinterziehung vorliegt.

Asburg, 23. April. Das Herzogliche Staatsministerium gibt bekannt: Wer eine Brandstiftung oder Explosion in einer Kriegseigenschaft in der Weise aufdeckt, daß der Täter oder seine Teilnehmer gerichtlich bestraft werden, erhält eine Belohnung von 1000 Mk. Dieselbe Belohnung erhält, wer eine Brandstiftung oder ein anderes gemein gefährliches Verbrechen zum Nachteil eines landwirtschaftlichen Betriebes der Kriegswirtschaft wichtigen Betriebs in dieser Weise zur Anzeige bringt.

ihre Oberflächlichkeit wird sich niemals an dem stillen, schlichten Glanz einer reinen, tiefen Liebe gemühen lassen."

„Wie scharf du zeichnen kannst, Tante Erna. Ja, so war Konstanze. Feißbülig und leidenschaftlich, und doch tändelte sie mit den Männern. Sie war kein gutes Weib, keines von denen, welchen wir die Ehre unseres häuslichen Herdes, das Seelenheil unserer Kinder anvertrauen möchten, wenn die Leidenschaft uns nicht verblendete.

„Du sprichst ein wahres Wort, Herbert. Leidenschaft und Gemütskraft stehen oben an der Liste der Eigenschaften unserer heutigen Gesellschaft. Zielloses Genießen auf der einen Seite, schrankenloser Erwerb auf der anderen. Die Triebfeder zu allem ist die Leidenschaft, die wieder ihren Ursprung hat in der Erinnerung der Menschheit. Früher war man viel glücklicher, weil man zufriedener war.

Eine ruhige, harmonische Häuslichkeit war das Ideal der deutschen Frau. Die Liebe zu Mann und Kind füllte ihr Leben vollständig aus. Und man war doch froh und glücklich, man genoss die Freuden, die sich boten, mit reinem, zufriedenen Herzen. Man brauchte sie eben nicht, wie die Frau von heute es so oft muß, zur Befriedigung seiner Leidenschaft, zur Betäubung der inneren Stimme, die immer noch Gemütskraft heißt, soviel man auch dagegen reden mag. Daß ein solches Fasten und Jagen nach Vergnügungen erschläft und entnervt, ist selbstverständlich. Doch wir treten zu weit ab vom Wege, ich wollte dir nur Konstanzens Cha-

rakter zeigen, und nun male ich dir ein Bild unserer heutigen Frauenwelt."

„Konstanze aber poßt in dem Rahmen des Zeitbildes, wie die Faust aus Auge, Tante Erna. Wie oft schon bin ich dem Schicksal dankbar gewesen, daß es mich davon bewahrt hat, sie als Gattin heimzuführen."

„Ja, ihr wäret niemals glücklich geworden, Herbert, ihr seid zu verschiedene Naturen. Aber auch jetzt bist du nicht glücklich und doch könntest ihr es sein, beide so liebe, prächtige Menschenkinder. Ihr habt euch nur in dem Wege getrennt, der euch zusammensührt. Darf eine alte Frau euch hierin einen Rat geben, Herbert? Im ganzen soll man sich nie zwischen zwei Eheleuten drängen, es tut nicht gut, aber zuweilen darf man doch eine Ausnahme machen?"

„Bitte, Tante Erna, sprich! Du bist ebenso gut als klug, also kann ich von deinem Rat nur profitieren!"

„Ja, Herbert, und ich kenne Marianne. Sie ist eine echte Felswand mit einem starken, großzügigen Charakter. Dazu hat sie aber auch die ihrer Mutter eigene empfindliche Natur geerbt. Starke Charaktere aber können nur durch noch größere Stärke bezwungen werden. Nicht bittend, nicht demütig darfst du zu ihr kommen, sondern als Mann und als ihr Gatte mußt du fordern, was dein gutes Recht ist. Nur so wirst du ihr wirklich imponieren. Ruhig und bestimmt mußt du fordern, nicht mit leidenschaftlichem Drängen, nicht mit demütiger Bitte. Sie muß zu dir kommen, nicht du zu ihr.

Zeige ihr, daß du eine Herrennatur bist, zeige dich ihr gegenüber souverän, aber nicht despotisch. Denn Despotismus ertragen solche starken Naturen wiederum nicht. Sie beugen sich nur vor unbestrittenem Recht, aber sie beugen sich willig und gern wenn sie einsehen: dein Gatte ist klüger als du, seine Natur ist die stärkere, aber er ist auch unbestechlich rechtlich, er fordert keine Unterwerfung nur, weil er in seinem vollen Rechte ist, weil er als Mann nicht anders handeln kann, nicht, weil es ihm Freude macht, deine Selbständigkeit unterdrücken zu wollen. Versuche es einmal, Marianne in dieser Weise zu behandeln und du wirst sehen, sie wird sich dir wortlos zu eigen geben."

Herbert beugt sich über Tante Ernas Hände und führt sie an seine Lippen.

„Du magst recht haben, Tante Erna! Ich habe Marianne nicht gefannt, nie niemals Miße gegeben, ihre Eigenart zu verstehen; und doch kann ja ein intimes Zusammenleben nur harmonisch sein, wenn eines den anderen voll und ganz würdigt und begreift. Willst du es zum Erhalten des Glückes noch nicht zu spät, wenn wir jetzt ein neues Leben beginnen?"

„Zum Glück ist es nie zu spät, Herbert, und sollte es nur einen kurzen Tag währen, so lohnte es sich doch der Mühe, es zu erringen. Viel besser einen Tag schrankenlos glücklich, als nie gefannt zu haben, was glücklich sein heißt. Nur darf man das Glück durch eigene Schuld nicht verlieren, denn dann wird die Neue die Erinnerung trüben."

Fortsetzung folgt.

o Verlobung des Generalobersten v. Kessel. Generaloberst v. Kessel, der Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, hat sich mit Katharina Alexandra v. Bortell, der ältesten Tochter des Nittergutbesizers v. Bortell auf Gr. Scharwalowen, verlobt. Der Generaloberst, der in erster Ehe mit einer Freiin v. Gebel verlobt war, steht im 72. Lebensjahre, seine Braut ist 86 Jahre alt.

o Verbot der Wiener Praterfahrten. Die Wiener Polizei verbot für die Stunden des Straßenbahnverkehrs alle Praterfahrten in Mietwagen. Als Privatwagen gelten nur solche Wagen, die von den Besitzern selbst benutzt werden. Damit ist auch die bekannte Praterfahrt der Wiener am 1. Mai verhindert.

o Erfolg der Wänschelente. Die Guts herrschaft Görlsdorf bei Budau in der Lausitz hatte schon mehrere Jahre vergeblich nach Wasser gesucht; angelegte Felsbrünnen hatten keine entsprechende Ergiebigkeit. Nunmehr suchte ein „Erdricht“ aus Götzen in Anhalt das Gelände mit seiner Metallnadelprobe ab und bestimmte einen Punkt, wo mit 188 Meter Tiefe ein guter Quellenlauf erschlossen werden könnte. Die Bohrung ist jetzt fertiggestellt; bei 120 Meter Tiefe wurde der oberste Horizont des Quellenlaufes erbohrt, und zwar oberhalb Wasser, das ein Weiterbohren unmöglich war.

o Eine bänische Willkommensfeier für Berliner Kinder. In der letzten Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung konnte der Stabschirurg Dr. Fischer mitteilen, daß ein bänischer Arzt, der vorkünftig nicht genannt sein sollte, für Berliner Kinder eine Million Mark gespendet habe; die Kinder sollen dafür aus Land nach Dänemark geschickt werden. Die Nachricht wurde selbstverständlich mit lebhaftester Freude aufgenommen, und der Stadtverordnetenvorsteher sprach sofort den öffentlichen Dank der Verammlung für die hochherzige Spende aus. Der in Frage kommende Arzt hat übrigens schon vor einiger Zeit tuberkulöse Kriegsgefangene auf seine Kosten in Dänemark unterbringen wollen. Er steht mit diesem Plane aber auf Absehrück, weil man gegen die Aufnahme von Lungenerkrankten bei bänischen Familien Bedenken hatte.

o Das Vorrücken der Gletscher. In der Schweiz konnte im letzten Jahre ein allgemeines Vorrücken der Gletscher festgestellt werden. Während im Jahre 1918 etwa 33 % der Gletscher im Vorrücken waren, waren es 1919 fast 62 %. Das Bild des Gletscherwachsens gleicht sich in den letzten zehn Jahren vollständig verändert. Der lange und harte Winter 1916/17 wird wahrscheinlich ein neues Anwachsen der Gletscher zur Folge haben.

o Die Malariaepidemie in England. Vor kurzem wurde berichtet, daß in einer englischen Seebadetenanstalt eine Malariaepidemie ausgebrochen sei. Das scheint jedoch nur eine Leichterkrankung einer über ganz England verbreiteten Epidemie zu sein. In Birmingham allein sind in der ersten Aprilwoche 829 neue Malariafälle gemeldet worden.

o Einheitsliche polnische Rechtschreibung. Der Provinzialrat in Barchau beschloß im Einverständnis mit dem sächsischen Schulrat in Krakau von der Krakauer Akademie der Wissenschaften, einheitsliche Grundzüge für die polnische Rechtschreibung entwerfen zu lassen.

o Der König von Bayern und das deutsche Auslandsmitteln. Der König von Bayern ist dem deutschen Auslandsmitteln als Ehrenförderer mit einem Beitrag von 10.000 Mark beteiligt.

o Jollerfeier in Konstanzen. Am Anlat der fünf-hundertsten Weibekeder des Tages, an dem der Burggraf Friedrich von Nürnberg durch Kaiser Sigismund mit der Mark Brandenburg belehnt wurde, fand in Konstanzen im Beisein von Vertretern des Kaisers, des Großherzogs von Baden und des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen eine große Feier statt. Die Großherzogin Luise von Baden beehrte in einem Schreiben, das Oberbürgermeister Dietrich zur Verlesung brachte, den bewundernswürdigen Alt, der sich vor 500 Jahren vollzog, als den Markstein der ersten Verbindung zwischen Süd- und Norddeutschland, die jetzt im gänzlichsten aller Kriege in ihrer ganzen Größe und Kraft im Deutschen Reich vor uns steht.

o Schwere Eisenbahnunglück. Auf der Station Mannheim zwischen Langensulz und Mänschen hat sich ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen. Der Schnellzug von Ulm fuhr in den Mänschener Personenzug hinein. 21 Personen wurden getötet, darunter 16 Militärpersonen; 41 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Verwundeten wurden in den Krankenhäusern in Augsburg und Mänschen sowie in dem Vereinslazarett im Schloß Mannheim untergebracht. Man befürchtet, daß unter den Toten auch des Bundes mehrere starkbelebte Wagen fast vollständig zertrümmert worden — noch weitere Opfer liegen. Der Lokomotivführer des Schnellzuges hatte das Haltzeichen überfahren.

o Die Frau als Kanonier. In Landshut in Schlesien ist es üblich, daß die verstorbenen Krieger bei der Beerdigung durch einen Salut von drei Pulvergeschüssen geehrt werden. Da aber alle Leute, die den Völkern bedienen konnten, im Laufe des Krieges eingesetzt worden sind, hat jetzt eine Frau das Amt des Kanoniers übernommen. Kürzlich stand sie bei einer Beerdigung zum erstenmal am Völkern und ließ, als wäre sie das von jeher so gewohnt, den Trauerlaut in die Berge schallen.

o Zerstörungen auf dem Niederwald. Von wilden Auskugeln sind auf dem Aussichtspunkt Rosel auf dem Niederwald, jener weit vorliegenden Ruine, von wo man den prächtigen Rundblick auf den Eintritt des Reichs in das Gebirge hat, sowie auf der Janderhöhe erhebliche Zerstörungen angerichtet worden. Von den Tälern hat man keine Spur; auf ihre Zerstörung ist eine Besichtigung ausgeht worden.

o Strandung eines Hamburger Schoners. An der schwedischen Küste strandete der Hamburger Schoner „Germant“. Der Kapitän und der Steuermann beurlaubten von Rettungsboot aus mit Hilfe des Ankers den Schoner flottzumachen. Dabei kenterte das Boot und beide ertranken. Der Schoner ist noch nicht flott.

o Der „jüngste“ Leutnant der österreichischen Armee ist der bekannte einarmige Klavierkünstler Graf Geo Rich, obwohl er im Alter von 68 Jahren steht. Der Graf, der auch ein angelegener Schriftsteller und jetzt im Kriege einer der besten Dichter und Dichter der einarmigen Verbundenen ist, wurde kürzlich vom Kaiser Karl in Ludwigs empfangen und bei dieser Gelegenheit zum Soubrettenrentenier ernannt.

o Einbruchdiebstahl in einem Korpskommando. In der Schreibstube des Korpskommandos in Prag fand aus der gewaltsam erbrochenen Kasse über 30.000 Kronen, die Gehälter der im Kommandobefehle befindlichen Offiziere, gehoben worden. Die Suche nach dem Dieb, die mit Postreihen betrieben wurde, blieb erfolglos.

o Keine Sommerzeit in der Schweiz. Der schweizerische Bundesrat beschloß, von der Einführung der Sommerzeit abzusehen, weil sich herausgestellt habe, daß irgendwelche nennenswerte Rohmaterialien nicht erreicht würde, um so weniger, als in der Schweiz ein großer Teil der elektrischen Kraft nicht durch Kohle, sondern durch hydroelektrische Kräfte erzeugt werde.

o Ein Anziesum. Die Stadt Wellina in der schweizerischen Kanton Tessin zählt zurzeit, wie amtlich festgestellt wurde, genau soviel männliche wie weibliche Einwohner, und zwar je 6186. Ein solches Zusammenreffen dürfte gewiß nicht allfänglich sein.

o Die liebe Einsalt. In einer Stadt am Rhein erlitten auf der Spantasse eine Bauersfrau, um für 1000 Mark Kriegsgeld zu zeichnen. Auf die Frage des Beamten, ob sie Schuldverschreibungen zu 5 % oder Staatsanleihen zu 4 1/2 % wählte, antwortete sie: „Ach, du lieber Gott, geben Sie mir zu 4 %, das ist auch genug.“

o Der pelantene Donndampfer. Auf Anordnung der ungarischen Behörden wurde der bei Nagytetyen seit einer Woche unter Wasser stehende Dampfer „Brinai“ von Zimmerleuten geöffnet. Es wurden 65 Leiden geborgen; mindestens ebensoviele dürften noch an Tageslicht kommen. Die Bergungsarbeiten gehen sehr langsam vor sich.

o Wieder ein neuer Komet. Der „Times“ wird aus Sidney gemeldet: Ein Komet von außerordentlich hoher Helligkeit ist am östlichen Himmel gerade über dem Horizont, rechts von der Sonne, zu erblicken. Professor Goble erklärte, daß es sich um einen neuen Kometen handelt, dessen Bahn noch nicht festgestellt werden ist.

Kirchliche Nachrichten.

Deckschke: Am Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Kriegsbefunde. Herr Militärpfarrer Lic. Heßing.

Schloßkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärpfarrer Lic. Heßing.

Markt-Kalender.

Am 28. April: Schweinemarkt in Annaburg.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 % o/o.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer in Gemeindeparkasse.

Anzeigen.
Bekanntmachung.
Sonabend den 28. April d. Js. abends 6 Uhr soll die
Grasnutzung
an den Wegen und Gräben öffentlich meistbietend verpachtet werden. Sammelpfad an der Gabelung der Jessen-Schweinitzer Straße.
Annaburg, den 17. April 1917
Der Gemeindevorstand.
J. B. Grune.

Gutes Piano
steht zum Verkauf. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sofort gesucht ein tüchtiges Mädchen
für alles für einen Berliner Pfarrhauskath. Meldungen in der Oberförsterei Thiergarten bei Annaburg (Bez. Halle).

Gesucht zum 1. Juli kräftiges gesundes Küchenmädchen,
sauber, fleißig. Zeugnisse erbeten. Frau Hertwig, Rittergut Reinharz, Bez. Halle.

20 kleine Parzellen Kartoffelacker
an der Bergstraße sind zu vergeben. Zu melden Sonnabend nachm. von 5 Uhr an.
Aug. Acker.

Rotklee Samen, Mohrrübensamen (große rote), Runkelrübensamen
empfehlen
Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend.
E. G. m. b. S.
Feldpost-Kartons
für 6 und 10 Pfund-Pakete, sowie Feldpostkästchen in allen Größen hält stets vorrätig
Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.

Erfurter Gemüse-Sämereien,
Seradella, Thimothee, Reigras, Grasnutzung zu haben bei
J. G. Holmig's Sohn.

Prima Steckzwiebeln
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Bisitenkarten
fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdrucker.

Schmidt's Zahnpraxis
Jessen, Telephon Nr. 91
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonn. 9-12 Uhr
Mittwochs geschlossen.
Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hoher Zähne, Behandlung für Landkrankenkassee Torgau.

Militär-Reklamationen
in allen Ausführungen sind wieder vorrätig in der Buchdruckerei.

Schwed. Weizklee, Zornattee, Futter-Runkelrüben, Oberndorfer und Esendorfer, Seradella, Thimothee, Wiesenmischung
für feuchten u. trockenen Boden, Kiefernspörgel
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Postpaket-Anschreibzettel
hält vorrätig
H. Steinbeiß, Buchdrucker.

Zur Anfertigung von
Grabbibeln, Grabplatten,
eigere von 3 Mark an, auch für Gesallene passend, empfiehlt sich bei sauberster, garantiert wetterfester Ausführung
Annaburg. **Richard Hilpert,**
Porzellan-Malerei.

Hektographenblätter
zum Vervielfältigen von Schriftstücken, sowie Vektographentinte empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Bahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schütttauf.
Sprechzeit für Zahnkränke: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
Emil Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Eierkartons
sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Brotaufstrich
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Annaburger Landwehr-Verein
(eingetragener Verein)
Sonntag, den 29. April, abends 8 Uhr:
Monatsversammlung
bei Herrn Kamerad Däumichen.
Tagesordnung:
1. Eröffnung.
2. Berichten der Niederschrift über die letzte Versammlung.
3. Eingehen der Monatsbeiträge.
4. Mitteilungen aus dem Felde.
5. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Signierzettel
für Frachtlieferanten empfiehlt
H. Steinbeiß, Buchdrucker.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark fest in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Sendbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 34.

Sonnabend, den 28. April 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Landsturm-Musterung.

Nach Anordnung des stellvertretenden Generalcommandos des 4. Armeekorps haben erneute Landsturmmusterungen stattgefunden.

Es haben daran teilzunehmen:

- familiäre Wehrpflichtige des ungebildeten Landsturms der Jahrgänge 1869 bis einschl. 1898, die bei den Musterungsgeschäften oder bei ärztlichen Untersuchungen wegen körperlicher Fehler bezw. wegen Krankheit auf Zeit zurückgestellt oder von Truppenteilern und Bezirkscommandos als dienstunbrauchbar, bezw. nicht einstellungsfähig wieder entlassen worden sind. — Vom Jahrgang 1869 sind nur diejenigen Mannschaften gestellungspflichtig, welche nach dem 27. November 1869 geboren sind.
- alle im Jahre 1899 geborenen Landsturmpflichtigen und
- alle Militärfähigen, die in den Jahren 1893, 1894, 1895, 1896 und 1897 geboren und nicht kriegsverwendungsfähig sind.

Dagegen sind von der Teilnahme an der Musterung befreit:

- familiäre Wehrpflichtige, welche bereits als kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig ausgeschieden worden sind, und die Kriegsverwehempfänger.

Das Musterungsgeschäft selbst findet für die Gestellungspflichtigen aus Annaburg am **Freitag, den 4. Mai, vormittags 7 1/2 Uhr im Gasthof zum Waldschloßchen** hierseits statt.

Die Gestellungspflichtigen haben pünktlich und in reinwegweisendem Körperzustande vor der Ersatzkommission zu erscheinen.

Unentschuldigtes Ausbleiben hat die gesetzliche Strafe eventl. auch die sofortige zungangsweise Vorführung zur Folge.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat hierüber ein ärztliches Attest einzureichen. Augen- und Bruchleidende haben ihre Brillen und Bruchbänder vorzulegen. Wer ein Kreisärzliches Attest einzureichen, oder auf seine Kosten drei glaubhafte Zeugen im Musterungstermine zu stellen. Ueber behauptete Narven, Ohren- oder sonstige innere Krankheiten sind ebenfalls ärztliche Atteste vorzulegen.

Etwasige Verletzungen am Zurückstellen sind nach dem vorgeschriebenen Formular möglichst sofort bei uns einzureichen, spätestens aber im Musterungstermine anzubringen.

Die Reklamationen werden täglich am Schluß des Geschäftstages von der Ersatzkommission geprüft und entschieden. Eltern und Geschwister pp., auf deren Erwerbsunfähigkeit die Reklamation gegründet wird, müssen anwesend sein. Ist dies krankheitsfahler nicht möglich, so sind ärztliche Atteste vorzulegen.

Gestellungspflichtige, die sich noch nicht zur Landsturmrulle angemeldet haben, werden aufgefordert dies sofort nachzuholen.

Annaburg, den 28. April 1917.

Der **Gemeinde-Vorstand.**
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen finden in diesem Jahre im Gasthof zur neuen Welt wie folgt statt:

am **Dienstag den 1. Mai:**

nachmittags von 1 Uhr ab für die in den Vorjahren Jahren ohne Erfolg bezw. nicht geimpften, sowie die im Jahre 1916 geborenen Kinder;

nachmittags von 2 Uhr ab für die 12-jährigen Knaben und von 3 Uhr ab für die 12-jährigen Mädchen.

Die Eltern oder Pfleger, welche mit den Impfungen garricht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impftermin anwesend sind, werden ohne Nachfrist in die für die bestimmungswidrige Entziehung von der Impfung festgesetzte Strafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu drei Tagen genommen werden (§ 14 Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874). Der Entziehung von der Impfung wird die Nichtvorstellung im Nachschautermin, dessen Zeitpunkt im Impftermin bekannt gegeben wird, gleich geachtet und bestraft.

Eltern, welche mit ungeimpften Kindern hier zugezogen sind, haben dieselben nimmer sofort zur Aufnahme in die Impfliste bei uns anzumelden.

Die Impfscheine privat geimpfter Kinder sind am **1. Mai mittags** im Gemeindeamt abzugeben.

Die Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Impflinge sind im Gemeindeamt vor der Impfung abzuholen und im Nachschautermin zurückzugeben.

Annaburg, den 24. April 1917.

Der **Gemeinde-Vorstand.**
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 22.—28. April 1917 werden pro Kopf der Versorgungsberechtigten **45 Gramm Butter** und **15 Gramm Margarine** verteilt.

Annaburg, den 27. April 1917.

Der **Gemeinde-Vorstand.**
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Regelung, wonach 1550 Gramm Roggenbrot mit 45 Pfg. verkauft werden, findet eine Veränderung beim Weizengebäck dahin statt, daß von heute ab Brötchen zu 75 Gramm aus Weizenmehl von bisheriger Beschaffenheit für 5 Pfg. verkauft werden.

Der Kleinhandelspreis für Weizenmehl wird auf 28 Pfg. für 500 Gramm festgelegt.

Torgau, den 24. April 1917.

Der **Kreisamtschef.**

Alpen! Nach dem Scheitern des ersten letzte über das Weichenfeld vor unseren Linien, mit besonderer Wucht auf beiden Scarpefronten, gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit neuen Massen ein. Auch keine Kraft brach sich am Feldennut unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nachkampf, und unter der verächtlichen Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Uras—Cambrai gewann der Feind um wenige hundert Meter Raum, die Trümmer von Guémappe sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Uras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert! Englands Macht erlitt durch die Vorausfrist deutscher Führung und den zähen Siegeswillen unserer braven Truppen eine schwere, blutige Niederlage!

Die Armee steht voll Zuversicht neuen Kämpfen entgegen.

An den Erfolgen der letzten Schlachten hat seinen besonderen Anteil jeder Deutsche, Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres.

Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder daheim seine Schuldigkeit tut und rastlos schafft, um ihn draußen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein beizustehen!

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfschlachten.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Die blutige englische Niederlage des ganzen Krieges.

Berlin, 24. April. In der neu entbrannten Schlacht bei Uras am 23. April haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten. Ihre Absicht, die deutschen Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits der Straße Uras—Cambrai zu durchbrechen, ist an der erprobten Tapferkeit der deutschen Truppen in glänzendem Zusammenwirken von Artillerie, Infanterie und Flugdienst gescheitert geworden. Auf der ganzen 30 Kilometer langen Angriffsfront zwischen Lens und Bullecourt liegen die von Granaten und Ängeln hingemähten Sturmhaufen der Engländer verstreut.

Die Schlacht bei Uras.

Berlin, 25. April. Auch am 24. machten die Engländer die verzweifeltesten Anstrengungen, das Schicksal der Schlacht bei Uras zu ihren Gunsten zu wenden, und die schwere Niederlage des 23. auszugleichen. Wie am vorigen Tage zerschellten auch diesmal wieder die mit äußerster Hartnäckigkeit vorgetragenen englischen Massenangriffe blutig an der unerschütterlichen Mauer der deutschen todesstarken Verteidiger. Ohne den Engländern irgend einen Erfolg zu bringen, hat der 24. die englischen Verluste verdoppelt. Nach Berichten der Kampfruppe wurden ganze Sturmmärsche der Engländer von sicheren Maschinengewehrfeuer einfach umgelegt. Andere englische Sturmhaufen gerieten in deutsche Vernichtungsfeuer der Haubitzen und Feldgeschütze und wurden völlig zermalmt. Mehrere liegen zertrümmerte englische Panzerwagen, von Gefallen umgeben, die hinter den zerstörtesten Tanks Schutz suchten. Besonders beiderseits der Straße Uras—Cambrai liegen die englischen Gefallen in förmlichen Barrieren.